

Saisonbeginn - Elisabeth Langgässer

Text und Analyse

Die Arbeiter kamen mit ihrem Schild und einem hölzernen Pfosten, auf den es genagelt werden sollte, zu dem Eingang der Ortschaft, die hoch in den Bergen an der letzten Passkehre lag. Es war ein heißer Spätfrühlingstag, die Schneegrenze hatte sich schon hinauf zu den Gletscherwänden gezogen. Überall standen die Wiesen wieder in Saft und Kraft; die Wucherblume verschwendete sich, der Löwenzahn strotzte und blähte sein Haupt über den milchigen Stengeln; Trollblumen, welche wie eingefettet mit gelber Sahne waren, platzten vor Glück, und in strahlenden Tümpeln kleinblütiger Enziane spiegelte sich ein Himmel von unwahrscheinlichem Blau. Auch die Häuser und Gasthöfe waren wie neu: ihre Fensterläden frisch angestrichen, die Schindeldächer gut ausgebessert, die Scherenzäune ergänzt. Ein Atemzug noch: dann würden die Fremden, die Sommergäste kommen die Lehrerinnen, die mutigen Sachsen, die Kinderreichen, die Alpinisten, aber vor allem die Autobesitzer in ihren großen Wagen...Ford und Mercedes, Fiat und Opel, blitzend von Chrom und Glas. Das Geld würde anrollen. Alles war darauf vorbereitet. Ein Schild kam zum anderen, die Haarnadelkurve zu dem Totenkopf, Kilometerschilder und Schilder für Fußgänger: Zwei Minuten zum Café Alpenrose.

An der Stelle, wo die Männer den Pfosten in die Erde einrammen wollten, stand ein Holzkreuz, über dem Kopf des Christus war auch ein Schild angebracht. Seine Inschrift war bis heute die gleiche, wie sie Pilatus entworfen hatte: J. N. R. J., die Enttäuschung darüber, dass es im Grunde hätte heißen sollen: er behauptet nur, dieser König zu sein, hatte im Lauf der Jahrhunderte an Heftigkeit eingebüßt. Die beiden Männer, welche den Pfosten, das Schild und die große Schaufel, um den Pfosten in die Erde zu graben, auf ihren Schultern trugen, setzten alles unter dem Wegkreuz ab; der dritte stellte den Werkzeugkasten, Hammer, Zange und Nägel daneben und spuckte ermunternd aus.

Nun beratschlagten die drei Männer, an welcher Stelle die Inschrift des Schildes am besten zur Geltung käme; sie sollte für alle, welche das Dorf auf dem breiten Passweg betraten, besser befuhr, als Blickfang dienen und nicht zu verfehlen sein. Man kam also überein, das Schild kurz vor dem Wegekreuz anzubringen, gewissermaßen als Gruß, den die Ortschaft jedem Fremden entgegenschickte. Leider stellt sich aber heraus, dass der Pfosten dann in den Pflasterbelag einer Tankstelle hätte gesetzt werden müssen, eine Sache, die sich selbst verbot, da die Wagen, besonders die größeren, dann am Wenden behindert waren. Die Männer schleppten also den Pfosten noch ein Stück weiter hinaus bis zu der Gemeindewiese und wollten schon mit der Arbeit beginnen, als ihnen auffiel, dass diese Stelle bereits zu weit von dem Ortsschild entfernt war, das den Namen angab und die Gemeinde, zu welcher der Flecken gehörte. Wenn also das Dorf den Vorzug dieses Schildes und seiner Inschrift für sich beanspruchen wollte, musste das Schild wieder näherrücken am besten gerade dem Kreuz gegenüber, so dass Wagen und Fußgänger zwischen beiden hätten passieren müssen.

Dieser Vorschlag, von dem Mann mit den Nägeln und dem Hammer gemacht, fand Beifall. Die beiden anderen luden von neuem den Pfosten auf ihre Schultern und schleppten ihn vor das Kreuz. Nun sollte also das Schild mit der Inschrift zu dem Wegekreuz senkrecht stehen; doch zeigte es sich, dass die uralte Buche, welche gerade hier ihre Äste mit riesiger Spanne nach beiden Seiten wie eine Mantelmadonna ihren Umhang entfaltete, die Inschrift im Sommer verdeckt und ihr Schattenspiel deren Bedeutung verwischt, aber mindestens abgeschwächt hätte.

Es blieb daher nur noch die andere Seite neben dem Herrenkreuz, und da die erste, die in das Pflaster der Tankstelle übergang, gewissermaßen den Platz des Schächers zur Linken bezeichnet hätte, wurde jetzt der Platz zur Rechten gewählt und endgültig beibehalten. Zwei Männer hoben die Erde aus, der dritte nagelte rasch das Schild mit wuchtigen Schlägen auf; dann stellten sie den Pfosten gemeinsam in die Grube und rammten ihn rings von allen Seiten mit größeren Feldsteinen an.

Ihre Tätigkeit blieb nicht unbeobachtet. Schulkinder machten sich gegenseitig die Ehre streitig, dabei zu helfen, den Hammer, die Nägel hinzureichen und passende Steine zu suchen; auch einige Frauen blieben stehen, um die Inschrift genau zu studieren. Zwei Nonnen, welche die Blumenvase zu Füße des Kreuzes aufs neue füllten, blickten einander unsicher an, bevor sie weitergingen. Bei den Männern, die von der Holzarbeit oder vom Acker kamen, war die Wirkung verschieden: einige lachten, andere schüttelten nur den Kopf, ohne etwas zu sagen; die Mehrzahl blieb davon unberührt und gab weder Beifall noch Ablehnung kund, sondern war gleichgültig, wie sich die Sache auch immer entwickeln würde. Im Ganzen genommen konnten die Männer mit der Wirkung zufrieden sein. Der Pfosten, kerzengerade, trug das Schild mit der weithin sichtbaren Inschrift, die Nachmittagssonne glitt wie ein Finger über die zollgroßen Buchstaben hin und fuhr jeden einzelnen langsam nach wie den Richtspruch an einer Tafel...

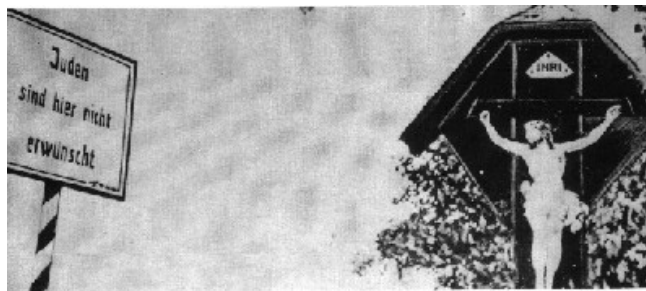
Saisonbeginn - Elisabeth Langgässer
Text und Analyse

Auch der sterbende Christus, dessen blasses, blutüberlantes Haupt im Tod nach der rechten Seite geneigt war, schien sich mit letzter Kraft zu bemühen, die Inschrift aufzunehmen: man merkte, sie ging ihn gleichfalls an, welcher bisher von den Leuten als einer der ihren betrachtet und wohl gelitten war. Unerbittlich und dauerhaft wie sein Leiden, würde sie ihm nun für lange Zeit schwarz auf weiß gegenüberstehen.

Als die Männer den Kreuzigungsort verließen und ihr Handwerkszeug wieder zusammenpackten, blickten alle drei noch einmal befriedigt zu dem Schild mit der Inschrift auf. Sie lautete: "In diesem Kurort sind Juden unerwünscht."

(aus: Elisabeth Langgässer, Der Torso, Hamburg: Claasen 1947, S.15-18)

ÄUSSERE GLIEDERUNG	INNERE GLIEDERUNG (Binnengliederung)
I. ORT UND ZEIT DES GESCHEHENS	<ol style="list-style-type: none"> 1. Zustand der Natur: Voller Farbe und Kraft, Naturidylle 2. Menschliche Lebenswelt: Erwartung der Feriengäste, Materialismus, äußerer Schein, heile Welt, menschliche Idylle 3. Die Männer am "Kreuzigungsort"
II: SUCHE NACH DEM RECHTEN PLATZ FÜR DAS SCHILD	<ol style="list-style-type: none"> 1. Kurz vor dem Wegekreuz 2. Bei der Gemeindewiese 3. Senkrecht dem Kreuz gegenüber: Schattenspiel der Buche 4. Platz zur Rechten des Herrenkreuzes
III. WIRKUNG DES SCHILDES AUF DIE VORÜBERGEHENDEN	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schulkinder 2. Einige Frauen 3. Nonnen 4. Männer
IV. BEZIEHUNG ZWISCHEN SCHILD UND WEGEKREUZ	Korrespondenz zwischen der Ankündigung auf dem Schild und dem Wegekreuz "INRI"
V. DIE INSCHRIFT	"In diesem Ort sind Juden unerwünscht"



MEHRDEUTIGKEIT DES TITELS:

1. Bestimmter Zeitabschnitt innerhalb des Jahres (Frühling)
2. Zeit des Geschäftes, Fremdenverkehrssaison / Weihnachtsgeschäftsstart / Sportsaison,
3. Zeit der Jagd ...
4. 15. September 1935: "Nürnberger Gesetze"

Reichspogromnacht (Kristallnacht, Reichskristallnacht), auf Initiative von J. Goebbels zurückgehender und von Angehörigen der NSDAP und der SA veranstalteter Pogrom in der Nacht vom 9. zum 10.11.1938, in dessen Verlauf 91 Juden ermordet und fast alle Synagogen sowie mehr als 7000 in jüdischen Besitz befindlichen Geschäfte im Gebiet des Dt. Reichs zerstört oder schwer beschädigt wurden. Anlass war das Attentat auf den Sekretär der dt. Botschaft in Paris, Ernst Eduard vom Rath, durch Herschel Grynszpan am 7.11.1938. Die nationalsozialistische Führung nahm dies zum Anlass, mit massiver Gewalt, zeitweiliger Einweisung von rd. 30.000 Juden in Konzentrationslager und

Saisonbeginn - Elisabeth Langgässer
Text und Analyse

Auferlegung einer Sondersteuer in Höhe von 1 Mrd. Reichsmark, ihre jüdischen MitbürgerInnen zu Emigration zu zwingen.

SYMBOLIK:

Naturelemente	Kraft und Buntheit der Natur zu Beginn der Sommersaison, Naturidylle
Vorbereitungsarbeiten der Bewohner	Beginn der Tourismussaison, übertünchen der inneren charakterlichen Schwäche (s. Schild) durch äußere Fassade (s. auch "Andorra" v. M. Frisch)
a) "blitzend" (von Chrom und Glas) b) "Totenkopf"	Hinweis auf materielle Prosperität, auf materialistische Grundhaltung, hintergründig lauende Gefahr (s. Totenkopfverbände)
Hammer, Zange, Nägel, Pfosten, Ausspucken	Kreuzigungswerkzeuge, Verspottung Jesu bei Geißelung (Mt. 27,30f.)
Doppelter Boden der Geschichte	
Buche = "Mantelmadonna" Platz zur Rechten des Gekreuzigten	Muttergottes als Schutz Gewährende s. Verspottung durch Schächer Zunehmende Identifizierung von Schild und Kreuz
"Richtspruch", "Kreuzigungsort"	Identität von Schild und Kreuz
Demaskierung des scheinbar harmlosen Geschehens als erneute Kreuzigung Jesu	